Thomas Brüggemann
Burkhard Meissner
Christian Mileta
Angela Pabst
Oliver Schmitt

Studia Hellenistica et Historiographica

Festschrift für Andreas Mehl

Computus druck satz & verlag
2010

Oliver Schmitt, Halle

Die Eroberung Zyperns durch Richard Löwenherz: Resultat von Zufällen oder Ergebnis einer im Voraus geplanten Strategie?

König Richard: Kennst du Coeur de Lion?
Joseph: Nein.
König Richard: So kenne seine Faust!
Divus Grabbe, Heinrich VI., 2. Akt, 1. Szene

Mit der Eroberung Zyperns durch das angevinische Kreuzfahrerheer unter Richard Löwenherz, der als Richard I. den englischen Thron innehatte, begann im Jahre 1190 eine neue Phase in der Geschichte der Insel. Diese kam nun für nahezu vier Jahrhunderte, bis zur türkischen Invasion des Jahres 1570, unter die Herrschaft erst einer südwestfranzösischen Dynastie, dann unter die Venedigs. Beide Mächte gehörten dezidiert dem westlichen, lateinisch-katholisch geprägten Kulturkreis an, der zu der bislang dominierenden hellenistisch-orthodoxen Kultur in einem bewußten Gegensatz stand.[1]

Über die Ursachen und Anlässe, die zur Eroberung der Insel führten, herrscht speziell in der neuesten Forschung keine Einigkeit. Zwei grundverschiedene Auffassungen wurden geäußert. Nach der ersten, die zugleich die ältere ist, war die Eroberung Zyperns die Folge einer Verkettung mehrerer Zufälle. Ein Sturm verschlug mehrere Schiffe der Kreuzfahrerflotte, von denen eines die Schwester und die Braut König Richards an Bord hatte, an die Gestade Zyperns; Übergriffe der Zyprer und das wiederholte ungeschickte Agieren des lokalen »Kaisers« Isaak hätten schließlich eine gewaltsame Reaktion Richards provoziert, die in der Besetzung der Insel und der Gefangennahme Isaaks kulminierten, ohne daß ein solches Vorgehen je beabsichtigt gewesen wäre.[2] Die entgegengesetzte These wird besonders dezidiert von John Gillingham vertreten. Seinem Urteil nach folgte Richard mit der Einnahme Zyperns einem wohlerwogenen strategischen Plan, den er spätestens im Winter 1190/91 während seines Aufenthaltes in Sizilien gefaßt hätte. König Richard habe die Absicht verfolgt, die gefährdete fränki-

1 Die Araber hatten sich der Insel nie wirklich bemächtigt; zeitweise bestand eine Art Kondominium zwischen Byzanz und dem Khalifat, s. H. Kennedy, The Great Arab Conquests. How the Spread of Islam Changed the World We Live in, London 2007, 325–327.

2 Edbury (1991) 8: »Almost certainly his (sc. Richards) initial intention in forcing a landing at Limassol was revenge – reprisals for Isaac's treatment of the shipwrecked crusaders and his attempt to capture Joanna and Berengaria.« Ähnlich Flori (1999) 131: »L'imposante flotte de Richard ... aurait dû atteindre Acre avant la mi-mai. Il lui faudra un mois de plus à cause d'un incident météorologique lourd de consequences politiques: la conquête de l'île de Chypre ...«. Ähnlich bereits Mas Latrie (1861) 4–6.

sche Position im Heiligen Land durch die Gewinnung einer ungefährdeten rückwärtigen Basis abzusichern, von der aus die Kreuzfahrerstaaten materiell wie personell unterstützt werden konnten.[3] Diese Ansicht findet speziell in der neuesten Forschung immer mehr Anklang. Kennzeichnend dafür ist nicht zuletzt der Sinneswandel von Dieter Berg. Hatte dieser noch vor kurzem in der Eroberung Zyperns ein Produkt des Zufalls und einen von Habgier motivierten rechtswidrigen Akt von zweifelhaftem Nutzen gesehen,[4] so vertritt er neuerdings die These, daß es sich um eine wohlerwogene Aktion gegen einen Bundesgenossen Sultan Saladins gehandelt habe, die ein »geostrategisch wichtiges Territorium« in Kreuzfahrerhand gebracht habe.[5]

Wer mit den Voraussetzungen und Strukturen hochmittelalterlicher Kriegführung im Abendland einigermaßen vertraut ist, dem mögen an der Realität derartiger geostrategischer Überlegungen sogleich Zweifel kommen.[6] Andererseits belegen gerade die während des 3. Kreuzzuges aufkommenden Pläne zur Eroberung Ägyptens,[7] daß die Bedeutung gesicherter rückwärtiger Basen grundsätzlich bekannt war;

3 Gillingham (1999) 145: »... he (sc. Richard) sailed against the wind to Cyprus: ‹He already had another plan in mind›. The plan, in all probability, was the conquest of Cyprus. ... To anyone who knew the situation of the Christians in Outremer ... the strategic importance of Cyprus was obvious. If Latins held this prosperous Island they could use it both as a source of renewable supply and as a springboard of future crusades. The long-term future of the kingdom of Jerusalem would be infinitely improved. All this must have become plain to Richard while he was in Sicily, if not long before«. Etwas vorsichtiger, doch im Grundsatz ähnlich äußert sich Brundage (1976) 65–68, der Richard überdies eine antibyzantinische Haltung attestiert.

4 Berg (2003) 72: (man) »wird ... konstatieren müssen, daß Richard auf eine schnelle Reise ins Heilige Land verzichtete und eher akzidentell im Streben nach Beute und Beschaffung zusätzlicher Geldmittel ohne hinreichende Rechtsgrundlage seine überlegenen militärischen Kräfte einsetzte, um ein kleines christliches Inselreich rücksichtslos auszuplündern, ohne hierbei weitergehende strategische Ziele ... zu verfolgen.«

5 Berg (2007) 164: »Insbesondere die beiden letztgenannten Faktoren (sc. die Beziehungen Isaaks zu Saladin und angebliche Übergriffe desselben auf Pilger und Handelsschiffe) werden König Richard bewogen haben ... in Zypern zu intervenieren. ... Mit der Eroberung Zyperns hatte der Angevine zwei Ziele erreicht: zum einen konnten die englischen (sic!) Kreuzfahrer enorme Beute machen; zum anderen sicherte sich der König ein geostrategisch wichtiges Territorium, in dem er eine bedeutende Versorgungstation für die Kreuzfahrerschiffe erlangte und Saladin einen möglichen Stützpunkt für künftige Angriffe von See ... nahm.«

6 Es ist daran zu erinnern, daß die meisten Kreuzzüge strategisch und logistisch ins Blaue hinein unternommen wurden, s. France (1999) 204–229, bes. 227: »It is remarkable that any Crusade ever succeeded, given the problems of organization and logistics«. Vorausschauende strategische Planungen kamen nicht vor der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf, s. Verbruggen (1997) 288–309, der die um 1300 zahlreich entstandenen Pläne und Vorschläge zur Rückeroberung des heiligen Landes untersucht hat. Immer noch frappiert die Realitätsferne gerade auch in logistischen Belangen. S. ferner R. C. Smail, Crusading Warfare 1097–1193. Second Edition with New Bibliographical Introduction by Chr. Marshall, Wiltshire 1995, 21–25; 198–203; Marshall (1992) 47–92; vgl. Flori (2008) 109–130.

7 Zu Richards Absicht, ein Heer gegen Ägypten zu führen s. Gillingham (1999) 206; vgl. dazu allerdings Markowski (1997) 359. Ägypten spielte später eine zentrale Rolle als Ziel künftiger

die späteren, gegen das Land am Nil gerichteten Kreuzzüge sind ein weiterer Beweis dafür. Ganz unbestreitbar war Richard bereits ein erfahrener Feldherr,[8] als er zum Kreuzzug aufbrach, und man wird deshalb nicht von vornherein ausschließen können, daß er sich bereits vor seinem Eintreffen in Palästina Gedanken darüber gemacht hatte, wie die dortige fränkische Herrschaft dauerhaft gesichert werden konnte. Wir werden deshalb auf den folgenden Seiten die Quellen nach Hinweisen und Indizien für die Pläne Richards untersuchen und auch den strategischen Wert der Insel Zypern für die fränkische Stellung in Syrien und Palästina unter die Lupe nehmen. Zunächst ist jedoch ganz kurz auf das Schicksal Zyperns in den Jahren vor der angevinischen Besitznahme einzugehen, um deren Hintergründe besser zu verstehen.

Das Datum der Sezession Zyperns vom byzantinischen Reich ist nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen. Nicht zu bezweifeln ist aber, daß der Abfall der Insel eine Folge der nach dem Tod Kaiser Manuels I. (1180) innerhalb des komnenischen Herrscherhauses ausgebrochenen Wirren war, die 1183 dessen Vetter, Andronikos I. Komnenos, auf den Thron gebracht hatten.[9] Im Jahre 1184 oder 1185 verschaffte sich Isaak, ein Großneffe Manuels, anscheinend mit Hilfe gefälschter kaiserlicher Schreiben und einer Söldnerschar, die Kontrolle über die Insel und nahm den Kaisertitel an.[10] Aufgrund der Schwäche des 1185 zur Herrschaft gekommenen Hauses der Angeloi, des Aufstandes der Vlachen und Bulgaren auf dem Balkan und nicht zuletzt dank der militärischen Unterstützung durch König Wilhelm II. von Sizilien[11] sowie eines Bündnisses mit Thoros von Kleinarmenien, dessen Tochter er geheiratet hatte,[12] vermochte sich Isaak bis 1191 als unabhängiger Herrscher von Zypern zu behaupten. Seine Herrschaft wird in byzantinischen wie in den meisten westlichen Quellen durchweg als Tyrannis

Kreuzzüge, s. D. F. Queller/Th. F. Madden, The Fourth Crusade. The Conquest of Constantinople, 2. Aufl., Philadelphia 1997, 14f.; Powell (1986) 137f.

8 Richards militärische Fähigkeiten werden in der Forschung vielfach hoch eingeschätzt, s. Runciman (1954) 35; 75; bes. Verbruggen (1997) 232–239. Kritische Stimmen machen dagegen geltend, daß es Richard kaum um langfristige und realistische strategische Ziele gegangen sei, sondern primär um die Herausstellung der eigenen Person als Idealtyp des abendländischen Ritters, s. Markowski (1997) 364f.; zum Problem des zeitgenössischen Ritterbildes und zu Richards Selbstdarstellung s. ausführlich Flori (1999) 259–306; 331–338; Berg (2007) 274f.

9 Zu den inneren Gegensätzen im Kaiserhaus und zum Machtverfall des byzantinischen Staates nach dem Tode Manuels s. Ch. Brand, Byzantium Confronts the West. 1180–1204, Cambridge (Mass.) 1968, 31–68; M. Angold, The Byzantine Empire 1025–1204, 2. Aufl., Edinburgh 1997, 295–300; P. Magdalino, The empire of the Komnenoi (1118–1204), in: J. Shepard (Hg.), The Cambridge History of the Byzantine Empire (500–1492), Cambridge 2008, 658–661.

10 Niketas Choniates 291,28–38 (van Dieten).

11 Zur sizilianischen Flottenhilfe s. Niketas Choniates 370,86–94 (van Dieten); zum Verfall der byzantinischen Seemacht nach 1180 s. H. Ahrweiler, Byzance et la mer, Paris 1966, 280–292; J. H. Pryor/E. M. Jeffreys, The Age of the ΔΡΟΜΩΝ. The Byzantine Navy ca 500–1204 (The Medieval Mediterranean 62), Leiden et al. 2006, 120–122.

12 Continuation 114 (Morgan).

charakterisiert[13] und stützte sich wenigstens zum Teil auf landfremde Söldner, für deren Unterhalt die Bevölkerung die Kosten zu tragen hatte.[14] Um sich gegen byzantinische Rückeroberungsversuche abzusichern, hatte Isaak auch diplomatische Beziehungen zu Sultan Saladin aufgenommen, ohne daß es zu einem formellen Bündnis oder gar aktivem Zusammenwirken mit ihm kam.[15]

Liest man nun nach, was unsere Quellen über die Hintergründe der Eroberung Zyperns durch Richard Löwenherz mitteilen, so stellt man zunächst fest, daß Richard selbst in einem Rechtfertigungsschreiben an seinen Iustitiar in England nichts von einem vorgefaßten Plan verlauten läßt. Vielmehr stellte er sein Handeln ganz als das Resultat der völlig unprovozierten Übergriffe seitens des Tyrannen Isaak dar:

> »Als wir unseren Pilgerzug fortsetzten, machten wir einen Abstecher nach Zypern, wo wir für unsere Schiffbrüchigen einen Zufluchtsort erhofft hatten. Der Tyrann jedoch, der sich den Kaisertitel angemaßt hatte, achtete weder Gott noch die Menschen. Mit bewaffneter und streitbarer Hand trat er uns entgegen, um uns den Zugang zum Hafen zu verwehren. So viele wie irgend möglich von unseren

13 Niketas Choniates 291,39; 418,76 (van Dieten); Epistulae Cantuarienses 375 (347 Stubbs); anders die Gesta II 162–167 (Stubbs), die ihn als *imperator* titulieren; in der im ausgehenden 14. Jahrhundert verfaßten Melsa-Chronik I 257–259 (Bond) ist Isaak zum *rex* geworden.

14 Zu Person und Vorleben des Isaak Komnenos s. Rudt de Collenberg (1968) 126–140. Seine Truppen setzten sich laut Ambroise neben Griechen vor allem aus armenischen Soldaten zusammen (s. Ambroise 1549; 1688–1689; 1756–1757 (Ailes/Barber); Continuation 118–119 (Morgan)), bei denen es sich nicht zwingend um fremdländische Söldner gehandelt haben muß, es kann sich auch um Angehörige der in Zypern ansässigen armenischen Minderheit gehandelt haben, s. Mas Latrie (1861) 105–106. Daneben sind seldschukische (Ambroise 1754–1755 (Ailes/Barber)) und auch westliche Söldner in den Quellen bezeugt (s. Continuation 116–117 (Morgan)). Eine Herrschaft zulasten der lokalen Bevölkerung überliefert Niketas Choniates 291,39–40; s. auch Rudt de Collenberg (1968) 124–125; der rasche Zusammenbruch seiner Herrschaft (s. u.) spricht in der Tat für eine allgemeine Unbeliebtheit Isaaks. Kurz nach seiner Gefangennnahme allerdings gelang es einem Mönch, unter Berufung auf seine Verwandtschaft mit Isaak einen Aufstand zu entfesseln, s. Roger von Howden, Chronica III 116 (Stubbs); Melsa-Chronik I 260 (Bond).

15 Richards Propaganda, die sich besonders in der Darstellung Ambroises widerspiegelt, machte aus den Beziehungen zu Saladin nachträglich viel Aufhebens s. Ambroise 1384–1391 (Ailes/Barber). Angriffe auf den Pilger- und Nachschubverkehr dürften allerdings nicht auf dieses Bündnis zurückzuführen sein, wie es Berg (2007) 164 annimmt, sondern auf die Zunahme der Piraterie im östlichen Mittelmeerraum seit dem Tode Manuels. Diese ging teilweise von den griechischen Bewohnern der Inseln und Küstenregionen aus, es waren aber auch sizilische und pisanische Kaperfahrer beteiligt, s. Michael Choniates, ep. 14,28; 20,25–29; 27,30–31. 63–64; 42,28–29; 44,55–56; 60,24; 90,39–41; 93,17–18 (Kolovou); bes. 116,31–32 (Kolovou): ... πειραταῖς θαλασσοκρατοῦσι ...; Gesta II 195 (Stubbs); Roger von Howden Chronica III 158–159 (Stubbs). Zur Außenpolitik Isaaks s. zusammenfassend das nüchterne Urteil von Rudt de Collenberg (1968) 143: »En résumé, Isaac semble avoir été un réaliste, qui fit tout son possible pour sauvegarder l'indépendance de son île ...« zu den Details s. op. cit. 140–142. Eine Allianz mit Saladin als Rückversicherung gegen eine byzantinische Rekuperation wurde später zeitweilig auch von Guy de Lusignan erwogen, s. Estoire d'Eracles MS D (RHC Hist. Occ. II 188).

Leuten, die Schiffbruch erlitten hatten, mißhandelte er, raubte die Schiffbrüchigen aus und sperrte sie in den Kerker, dem Hungertode ausgesetzt. Völlig zu Recht also zur Rache gegen diese ungeheuerliche Rechtsverletzung entflammt und durch göttlichen Beistand gestärkt nahmen wir eine Schlacht mit dem vorerwähnten Feinde an, errangen einen raschen Sieg und halten ihn selbst besiegt und gefesselt gefangen, ebenso seine einzige Tochter, und die gesamte Insel Zypern mit sämtlichen Festungen haben wir uns unterworfen.«[16]

Derartige Verlautbarungen sind natürlich primär als Propaganda zu bewerten und taugen nicht als Beleg dafür, daß Richard nicht von vornherein den Plan verfolgt hat, Zypern zu unterwerfen. Was die übrigen westlichen Quellen angeht, so folgen sie bei allen Unterschieden im Detail ganz überwiegend dem von Richard skizzierten Grundschema. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Autoren zur Entourage Richards gehörten, wie Roger Howden oder dem Plantagenet und den Lusignans kritisch gegenüberstanden, wie die Fortsetzer Wilhelms von Tyrus oder die deutsche Tradition. Isaak Komnenos erscheint als ein hinterhältiger und feiger Übeltäter, der unprovoziert die Feindseligkeiten eröffnet, um sodann von Richard, der ritterlichen Lichtgestalt, besiegt und gefangen zu werden.[17]

Gleichwohl finden sich in einzelnen Quellen Indizien, die im Sinne einer vorgefaßten Invasionsabsicht gedeutet werden könnten. So berichtet Ambroise zunächst, daß ein aus Syrien kommendes Schiff dem auf Rhodos weilenden König Nachrichten über die jüngsten Pläne zur Einnahme des lange belagerten Akkon gebracht hatte. Sodann heißt es:

> Der König Richard hatte bereits ein anderes Unternehmen im Sinne.[18]

Gleich anschließend wird der Aufbruch nach Zypern mitgeteilt. Ambroise berichtet allerdings auch, daß Richard erst auf Rhodos begann, Erkundigungen über die Verhältnisse auf Zypern einzuziehen, und zwar, nachdem er Kunde über die Gefangensetzung

16 Epistulae Cantuarienses 375 (347 Stubbs): *Deinde cum iter peregrinantionis nostrae prosequeremur, in Cyprum divertimus, ubi naufragii nostri subterfugium sperabamus; sed tyrannus, qui sibi nomen imperiale usurpaverat, nec Deum nec homines reveritus, armata et forti manu nobis portum prohibiturus occurit, et quam plurimos hominum nostrorum qui naufragium passi fuerant, afflictos afflixit, spoliavit naufragos et in carcerem fame perituros inclusit. Hinc ergo in tantae vindictam injuriae nec indigne accensi divino adjuti suffragio, cum hoste jam dicto congressum accepimus, festinam adepti victoriam, et ipsum victum et vinctum tenemus, et filiam suam unicam, totamque insulam Cypri cum universis munitionibus nobis subjugavimus.*

17 Vgl. schon das diesbezügliche Urteil von Prawer (1970) II 65; s. im einzelnen Itinerarium Peregrinorum 2,29–41 (182–204 Stubbs); Ambroise 1376–2103 (Ailes/Barber); Continuation 110–121 (Morgan); Estoire d'Eracles 25,17–26 (RHC Hist. Occ. II 159–169); Ernoul 270–273 (Mas Latrie); Gesta II 163–168 (Stubbs); Roger Howden Chronica III 105–111; Radulph von Coggeshall 31 (Stevenson); Historia de expeditione Friderici 98,5–16 (Chroust).

18 Ambroise 1342–1343 (Ailes/Barber): *Li reis Richarz un autre emprise | Aveit ja dedenz sa pensee.*

der Schiffbrüchigen erhalten hatte.[19] Damit spricht auch dieser Bericht definitiv gegen einen längst gehegten Plan zur Invasion Zyperns, denn Informationen über die dortige Situation hätte Richard leicht schon in Sizilien erhalten können.[20]

Bei den Fortsetzern Wilhelms von Tyrus findet sich die Darstellung, daß Isaak aus Angst vor einer Landung des Königs von Frankreich und des Königs von England sein Heer versammelt und die Strände Zyperns habe bewachen lassen.[21] Doch selbst wenn eine solche Furcht seitens Isaaks bestand, sagt dies noch nichts über die tatsächliche Existenz von Eroberungsplänen aus.

Ansonsten suggeriert noch eine arabische Quelle, Imad ad-Din, daß Richard von vornherein die Unterwerfung Zyperns beabsichtigt habe,[22] die Vertrautheit dieses Autors mit den wahren Plänen Königs Richards kann man aber mit gutem Grund bezweifeln; abgesehen davon, daß die Vorgeschichte des Konfliktes verschwiegen wird, verfolgt er deutlich die Absicht, Richards angeblich unersättliche Gier nach Eroberungen herauszustellen.[23]

Wie man sieht, liefern die Quellen kaum Indizien dafür, daß die Inbesitznahme Zyperns durch Richard von langer Hand geplant war; höchstens für eine kurzfristig auf Rhodos gefaßte Invasionsabsicht findet sich ein vager Hinweis. Es läßt sich freilich nicht ausschließen, daß unsere westlichen Quellen sämtlich unter dem Einfluß von Richards Selbstdarstellung entstanden sind. Außerdem könnten sie aus Voreingenommenheit gegenüber den Griechen, beziehungsweise aus mangelndem Interesse darauf verzichtet haben, die wahren Ursachen zu schildern. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß wir den Ablauf des Konfliktes zwischen Richard und Isaak noch einmal beleuchten, um nach Fingerzeigen für die tatsächlichen Intentionen des Plantagenet zu suchen.

19 Ambroise 1307–1309 (Ailes/Barber): *E si enquist en e fist enquerre | Del tirant qui Cipre teneit, | Qui les pelerins reteneit.*

20 Etwa vom Admiral Magaritone, der Isaak mit seiner Flotte unterstützt hatte (s. Niketas Choniates 370,93–94 (van Dieten)) und dem Richard in Sizilien begegnet war, s. Gesta II 128 (Stubbs); Richard von Devizes 22 (Appleby).

21 Continuation 112 (Morgan): *Kyrsac qui estoit sire de Chypre avoit etabli ses homes por garder la marine, qu'il avoit paor dou roi de France et celui d'Engleterre, que en leur venir ne li tosicent l'isle de Chypre*; 113 (Morgan): *Kirsac qui esteit sires de Chypre aveit assemblé ses homes, et les aveit establis por garder la riviere, por paor qu'il aveit dou rei de France et celui d'Engleterre, que en lor venir ne li tolissent la terre et l'isle de Chypre*; Estoire d'Eracles 25,17 (RHC Hist. Occ. II 159): *Kyr Sac, qui estoit sires de Chypre, avoit assemblees ses gens et les avoit establies por garder la riviere, por poor que il avoit dou roi de France et de celui d'Engleterre que, en lor venue ne li tolissent l'isle de Chypre*; Ernoul 270–271 (Mas Latrie): *En cel point estoit li emperes de Cypre logiés devant Limeçon, et il toute s'os, pour çou que cil qui aloient en le tiere d'Outremer vausissent faire force en l'ille de Cypre, qu'il fust apparelliés pour defendre.*

22 Imad ad-Din 291 (tr. Massé): Nefs et galères l'avaient precede, vers l'île, avec l'intention de la prendre.

23 S. Imad ad-Din 291–292 (tr. Massé).

Am 10. April 1191 verließ Richard Löwenherz Messina, wo er überwintert hatte, mit einer Flotte von mehr als 200 Schiffen aller Typen.[24] Zwei Tage später geriet die Flotte in einen heftigen Sturm, in dessen Verlauf eine Anzahl Schiffe vom Hauptverband weggetrieben wurde. Als sich am 17. April die Flotte vor Kreta wieder versammelte, fehlten nicht weniger als 25 Schiffe, darunter auch der große Transporter, der Richards Braut Berengaria und seine Schwester Johanna an Bord hatte. Die Flotte segelte zunächst nach Rhodos weiter, in der Hoffnung, die Vermißten unterwegs oder spätestens dort wiederzufinden. Einige der vermißten Schiffe jedoch, darunter dasjenige Berengarias und Johannas, hatte es bereits eine Station weiter, nämlich bis nach Zypern[25] verschlagen. Der königliche Transporter und einzelne weitere Schiffe hatten am 24. April vor Limassol Anker werfen können, drei andere waren indes weniger glücklich gewesen und gestrandet.[26] Fest steht, daß die Überlebenden dieser Katastrophe entwaffnet und unter Bewachung gestellt wurden. Was die Zyprioten zu dieser Handlungsweise veranlaßte, geht aus den Quellen nicht eindeutig hervor. Vielfach wird ein bereits gegebener Befehl Isaaks als Grund vermutet, dem pauschaler Lateinerhaß oder gar ein Bündnis mit Saladin unterstellt werden.[27] Die ausführlichste Darstellung im Itinerarium Peregrinorum überliefert hingegen, die lokalen Behörden hätten daran Anstoß genommen, daß die Schiffbrüchigen Waffen trugen und sie deshalb entwaffnen und festsetzen lassen.[28] Der Marschall und Schatzmeister König Richards, Stephan von Turnham, der sich auf einem der vor Limassol liegenden Schiffe befand, wollte die Schiffbrüchigen mit allem Notwendigen versorgen. Seinen Abgesandten wurden allerdings von der Besatzung des dortigen Kastells nicht bloß die Waren abgenommen, sondern sie wurden auch selber festgehalten. Von weiteren

24 Zur Zusammensetzung und zahlenmäßigen Stärke der Flotte s. die detaillierten Angaben bei Richard von Devizes 28; 35 (Appleby).

25 Der Seeweg von Sizilien bzw. Süditalien ins Heilige Land führte normalerweise über die Zwischenstationen Kreta, Rhodos und Zypern, s. das Breve chronicon de rebus Siculis 82,1–86,4 (Stürner); auch die Reise von Konstantinopel nach Palästina verlief normalerweise über Rhodos und Zypern, s. Wilhelm von Tyrus 22,4,9–10 (Huygens); Benjamin von Tudela 14 (tr. Adler); vgl. Gesta II 198 (Stubbs); Roger Howden, Chronica III 159 (Stubbs). Speziell größere Flottenverbände mußten sich bei solchen Aufenthalten regelmäßig verproviantieren und vor allem Frischwasser aufnehmen, s. das Breve chronicon de rebus Siculis 84,21–25 (Stürner). Entgegen der von Berg (2007) 164 geäußerten Ansicht sagt ein von vornherein geplantes Anlaufen Zyperns folglich nichts über etwaige Angriffsabsichten Richards aus.

26 Itinerarium Peregrinorum 2,30 (184 Stubbs); Ambroise 1398; 1421–1422 (Ailes/Barber); Gesta II 162 (Stubbs); Continuation 114–115 (Morgan); Estoire d'Eracles 25,19 (RHC Hist. Occ. II 161).

27 S. Gesta II 162–163 (Stubbs); Continuation 114–115 (Morgan); Estoire d'Eracles 25,18 (RHC Hist. Occ. II 160); Bündnis mit Saladin: Ambroise 1383–1391 (Ailes/Barber).

28 Itinerarium Peregrinorum 2,30 (184–185 Stubbs): *Illos autem qui de naufragio evaserunt ad terram, sub praetextu pacis admiserunt gaudentes indigenae, et tamquam compatientes eorum infortunio, deduxerunt in quoddam castellum vicinum reficiendos. Quoscunque vero applicantes incolumes, spoliatos omnibus armis, similiter intromiserunt in custodiam, eo se intuitu id facere allegantes, ne videlicet, si armati incederent viderentur terram exploraturi, vel etiam expugnaturi.*

Feindseligkeiten sahen die Zyprioten ab, weil sie zunächst den Entscheid ihres Kaisers abwarten wollten.[29]

Als Isaak am 2. Mai persönlich von Truppen begleitet in Limassol eintraf, war die Situation freilich eskaliert. Einigen der Festgehaltenen war der Ausbruch gelungen, zugleich waren von den vor der Stadt liegenden Schiffen Truppen gelandet worden, die ihren Genossen bei der Flucht behilflich waren.[30] Auch ohne diese unerfreulichen Vorfälle hatte Isaak guten Grund, über die Ankunft des angevinischen Heeres vor Zypern besorgt zu sein. Der Durchmarsch von Kreuzfahrerheeren war bislang stets von schweren Ausschreitungen – bis hin zu regelrechten kriegerischen Auseinandersetzungen – begleitet gewesen.[31] Auch war Richards gewalttätiges Auftreten in Sizilien, bei dem die Stadt Messina gestürmt und geplündert worden war,[32] Isaak vermutlich längst bekannt. Es verwundert daher nicht, wenn er sich von dieser Seite nichts Gutes versprach und nach Wegen suchte, sich die ungebetenen Gäste vom Halse zu halten oder sich wenigstens gegen Übergriffe zu sichern. Auch das Verhalten seiner Besatzung in Limassol erscheint unter dieser Perspektive als verständlich. Isaak nahm nun Kontakt zu den vor der Reede liegenden Schiffen auf und lud Johanna und Berengaria ein, als seine Gäste auf die Insel zu kommen. Das Mißtrauen seitens der Kreuzfahrer war jedoch zu groß geworden, als daß man diesem Angebot stattgegeben hätte. Isaak seinerseits wollte daraufhin nicht erlauben, daß die Mannschaften der Schiffe in Limassol Wasser und Proviant aufnahmen. Spätestens jetzt ergriff er definitiv Maßnahmen, Hafen und Strand zu befestigen.[33]

Nur wenige Tage später, am 6. Mai, traf Richard vor Limassol ein. Entgegen seiner eigenen Darstellung gebärdete er sich keineswegs sofort als Rächer aller Unbill, sondern schickte zunächst einen Gesandten zu Isaak, der die Freilassung der Gefangenen, die Rückgabe der geraubten Güter und eine Entschädigung fordern sollte. Von einer bedin-

29 Itinerarium Peregrinorum 2,30 (185 Stubbs).

30 Itinerarium Peregrinorum 2,30 (185–186 Stubbs); Ambroise 1408–1419 (Ailes/Barber). Bei den Auseinandersetzungen kam auch eine Reihe von Kreuzfahrern ums Leben; dies lieferte offenbar die Grundlage für die breit ausgesponnene Darstellung der Continuation 116–117 (Morgan) und der Estoire d'Eracles 25,19–21 (RHC Hist. Occ. II 161–163), nach der Isaak die Ermordung der armen Schiffbrüchigen befahl.

31 Dies hatte bereits mit dem ersten Kreuzzug begonnen, s. Runciman (1951) 121–133; 142–171; Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung spielten dabei häufig eine Rolle; Marktkrawalle, sexuelle Übergriffe und Wirtshausschlägereien erwiesen sich wiederholt als auslösende Faktoren für schwerste Auseinandersetzungen, s. Albert von Aachen 1,6 (10 Edgington), Odo von Deuil 42 (Gingerick Berry); Itinerarium Peregrinorum 2,14–15 (157–159 Stubbs); vgl. Gesta II 127 (Stubbs); Richard von Devizes 16 (Appleby).

32 Zu den Auseinandersetzungen in Sizilien, die Anfang Oktober 1190 ihren Höhepunkt erreichten s. Flori (1999) 111–118; Gillingham (1999) 132–137; Runciman (1954) 37–42; Csendes (1993) 118–119; Berg (2003) 69.

33 Continuation 115 (Morgan); Estoire d'Eracles 25,17–18 (RHC Hist. Occ. II 159–161); Ernoul 271–272 (Mas Latrie); Roger von Howden, Chronica III 106 (Stubbs); Itinerarium Peregrinorum 2,30 (186 Stubbs).

gungslosen Kapitulation oder einer Übergabe der Insel war zu diesem Zeitpunkt nicht die Rede.[34] Isaak zeigte sich jedoch nicht entgegenkommend, wobei Formfehler der Gesandtschaft und Verständigungsschwierigkeiten eine Rolle gespielt haben mochten.[35] Aus seiner Sicht stellten die Forderungen Richards fraglos eine Unverschämtheit dar.

Angesichts der militärischen Machtmittel Richards hätte sich der selbsternannte Kaiser besser weniger empfindlich zeigen sollen. Außerdem überschätzte er offensichtlich seinen Rückhalt bei der Bevölkerung. Richard jedenfalls nahm die ablehnende Haltung Isaaks zum Anlaß, den Krieg zu beginnen. Wir brauchen die Kampfhandlungen hier nicht im Detail zu verfolgen, es genügt festzustellen, daß sich Isaaks Lage schon fünf Tage später so drastisch verschlechtert hatte, daß er um Frieden bat.[36] Richard zeigte sich gegenüber dem Friedensangebot nicht grundsätzlich abgeneigt, schraubte aber seine Forderungen gewaltig in die Höhe. Laut Ambroise und dem Itinerarium Peregrinorum forderte Richard 3500 Mark in Silber, dazu die Übergabe der Festungen und die Teilnahme am Kreuzzug mit 500 (Itinerarium) bzw. 50 (Ambroise) Berittenen.[37] Nach Roger Howden wurde die enorme Summe von 20 000 Silbermark verlangt, dazu die Stellung einer genau bezifferten Truppe von insgesamt 1000 Mann, die Übergabe der Festungen und die Stellung von Isaaks Tochter als Geisel.[38]

Isaak ging schließlich auf Richards Forderungen ein, dann änderte er jedoch binnen kurzem seine Pläne und verschanzte sich in seinen nordzyprischen Bergfestungen. Sein Entschluß hing möglicherweise mit der Ankunft einer Delegation des vor Akkon liegenden Kreuzfahrerheeres zusammen, die Kunde von dessen innerer Uneinigkeit, verursacht durch den Thronstreit zwischen Guy von Lusignan und Konrad von Mont-

34 S. Ambroise 1452–1459 (Ailes/Barber); Itinerarium Peregrinorum 2,32 (188–189 Stubbs); Gesta II 163 (Stubbs); die Darstellungen weichen im Detail voneinander ab. Laut Ambroise schickte Richard einen Gesandten, dem Itinerarium zufolge waren es zwei Ritter. Bei einzelnen Fortsetzern Wilhelms von Tyrus findet sich eine abweichende, weniger glaubwürdige Tradition, gemäß der Richard nach seiner Ankunft vor Zypern ein Kommando an Land schickte, das Wasser und Lebensmittel einbringen sollte. Als die Leute Isaaks das ablehnten, habe Richard sogleich die Feindseligkeiten eröffnet, s. Continuation 116–119 (Morgan); Estoire d'Eracles 25,22 (RHC Hist. Occ. II 163–164).

35 Offensichtlich zeigte sich Isaak vom Auftreten der Gesandtschaft beleidigt, s. Ambroise 1460–1465 (Ailes/Barber); Itinerarium Peregrinorum 2,32 (189 Stubbs); Gesta II 163 (Stubbs); diese Autoren vertreten natürlich den angevinischen Standpunkt. Zu möglichen Verständigungsschwierigkeiten s. Ambroise 1463 ... »Trop Sire«; von älteren Editionen bzw. Übersetzungen als »Tproupt Sire« widergegeben; zu rätselhaften Bemerkung s. Gillingham (1999) 146. Das Itinerarium (2,32 (189 Stubbs)) überliefert »Ptrut Sire« (s. den textkritischen Apparat zu dieser Stelle). Dieser Ausruf Isaaks (oder seines Dolmetschers?) wurde von den Kreuzfahrern als Verbalinjurie verstanden.

36 Zu den Kämpfen s. Gillingham (1999) 146–147.

37 Ambroise 1772–1787 (Ailes/Barber); Itinerarium Peregrinorum 2,36 (198 Stubbs); vgl. Gesta II 165 (Stubbs).

38 Roger Howden, Chronica III 108–109 (Stubbs).

ferrat, nach Zypern brachte.[39] Falls Isaak gehofft hatte, daß die Nachrichten aus dem Heiligen Land Richard zu einer beschleunigten Abreise veranlassen würden, wurde er bitter enttäuscht. Jetzt nämlich nahm der Angevine die planmäßige Eroberung der Insel in Angriff, die in knapp zwei Wochen zum völligen Zusammenbruch von Isaaks Herrschaft führte. Am 1. Juni ergab er sich Richard und wurde in Ketten gelegt.[40] Sein Kaisertum war damit beendet.

Die eben gegebene Skizze von der Genese und dem Ablauf des Konfliktes gibt also keinen Anhaltspunkt dafür, daß sich Richard mit irgendwelchen langgehegten Plänen hinsichtlich einer Inbesitznahme Zyperns trug. Ob es die Vorstellungen der Lusignan-Delegation waren, die ihn vom Nutzen einer Eroberung der Insel überzeugten, oder ob es die Flucht Isaaks war, die den Ausschlag gab, bleibt letztlich ungewiß.

Nachdem Richard Löwenherz Zypern einmal besetzt hatte, sah er sich natürlich gezwungen, auf die eine oder andere Weise für das weitere Schicksal der Insel und ihrer Bewohner Sorge zu tragen. Als er Zypern am 6. Juni 1191 verließ, hatte er zwei seiner Leute, Richard von Camville und Robert von Turnham als seine Befehlshaber eingesetzt, wobei die Details seiner administrativen Regelungen unklar bleiben.[41] Wenn Richard je den Gedanken einer dauerhaften Besetzung der Insel gehegt hatte, so ließ er ihn jedenfalls rasch fallen. Schon wenige Wochen später trat er die Insel für die enorme Summe von 100 000 Golddinaren an den Templerorden ab, von denen 40 000 sofort gezahlt wurden.[42] Allerdings war der Fall Zypern für Richard damit noch nicht ganz abgeschlossen, da die Templerherrschaft nur ein kurzes Zwischenspiel blieb. Schon im nächsten Jahr hatte der Orden nämlich das Interesse an der Insel bereits wieder verloren und wünschte sie abzustoßen. Zu diesem Entschluß hatte maßgeblich der Umstand beigetragen, daß Versuche, die restlichen 60 000 von der Bevölkerung einzutreiben, zu

39 Zur Ankunft der Gesandtschaft s. Itinerarium Peregrinorum 2,34 (195 Stubbs); Ambroise 1697–1714 (Ailes/Barber); Gesta II 165 (Stubbs). Zwist herrschte zwischen den Angehörigen der Lusignan-Fraktion, die sich für eine Fortdauer der Herrschaft des 1187 bei Hattin geschlagenen Königs Guy de Lusignan einsetzten, der streng genommen nur als Prinzgemahl der mittlerweile verstorbenen Königin Isabella die Krone getragen hatte und dessen Stellung nach dem Tode seiner Frau vollends prekär geworden war und den Anhängern Konrads von Montferrat, der Tyros vor Saladin gerettet hatte; s. Prawer (1975) 633–636; 677–679; (1970) 41–43; 74–76; Gillingham (1999) 148–149; Berg (2003) 73. Auf Seiten Konrads standen nicht nur wichtige Adelsfamilien wie die Ibelins, sondern auch der französische König Philipp Augustus, der bereits vor Akkon eingetroffen war. Die Lusignans wiederum gehörten zu Richards führenden Lehensleuten im Herzogtum Aquitanien und rechneten mit gutem Grund auf dessen Unterstützung. Isaaks Flucht ging laut Ambroise 1832–1847 (Ailes/Barber) und dem Itinerarium Peregrinorum 2,38 (199 Stubbs) auf die Anstiftung eines Anhängers Konrads von Montferrat zurück, dessen Name mit Pagan (sic!) von Haifa angegeben wird.

40 Zur Eroberung Zyperns s. Gillingham (1999) 150–152; Edbury (1991) 6–7.

41 S. Roger Howden, Chronica III 112; 116 (Stubbs); Gesta II 167 (Stubbs); Edbury (1991) 7.

42 Continuation 134–135 (Morgan); Estoire d'Eracles 26,12 (RHC Hist. occ. II 191–192.)

einem nur mit großer Mühe niedergeschlagenen Aufstand geführt hatten.[43] Es gelang Richard in diesem Falle rasch, ein Arrangement zu treffen: der Templerorden trat im April 1192 Zypern gegen Erstattung der bereits hinterlegten 40 000 Dinare an Guy von Lusignan ab. Diese Lösung war möglich geworden, weil sich Richard mittlerweile zu der Einsicht bequemt hatte, daß Guy als König von Jerusalem nicht durchzusetzen war.[44] Theoretisch schuldete Guy damit dem König 60 000 Goldstücke. Ob Richard sich irgendwelche Hoffnungen machte, diese Summe jemals zu erhalten und ob er bis zu seiner Abreise im Oktober überhaupt irgendwelches Geld von Guy erhielt, muß offen bleiben.[45]

König Richard hatte freilich schon vorher große Summen Bargeld und enorme Sachwerte auf der Insel erbeutet. Unter anderem waren der Troß und die wohlgefüllten Schatzkammern Isaaks in seine Hände gefallen.[46] Darüber hinaus versäumte er nicht, die Zyprioten mit einer schweren zusätzlichen Abgabe zu belegen, die sowohl Geld- als auch Naturalleistungen umfaßte.[47] Der auf der Bevölkerung lastende Steuerdruck wurde derart enorm, daß es zu einem Aufstand kam, der allerdings von Robert von Turnham niedergeschlagen werden konnte.[48] Die gewaltige Beute, zu der noch die Anzahlung für den Verkauf der Insel hinzugezählt werden muß, führte später im Kreuzfahrerlager zu einem Streit. Seitens des französischen Königs wurden Ansprüche auf einen Anteil an der Beute geltend gemacht, was Richard natürlich prompt – und erfolgreich – zurückwies.[49] Das Verlangen nach Beute, vor allem nach barem Geld, bezeichnet einen zentralen Aspekt, der während Richards gesamtem Kreuzzug immer wieder zu Tage trat.

Bereits bei der »Anschubfinanzierung« seines Unternehmens hatte Richard namentlich in England große Summen erhoben und war dabei nicht eben zimperlich vorgegangen.[50] In Sizilien angekommen, nutzte er die schwache Position des regierenden Königs Tankred dazu aus, um mit massivem militärischem Druck die Zahlung weiterer Summen zu erpressen.[51] Nach seiner Ankunft im Heiligen Land setzte er diese Politik

43 Die Templer hatten sich mit dem Kauf Zyperns offensichtlich übernommen und waren nur mit Mühe imstande, sich dort zu behaupten, s. Continuation 134–137 (Morgan); Estoire d'Eracles 26,11 (RHC Hist. occ. II 190); Edbury 7–8; M. Barber, The New Knighthood. A History of the Order of the Temple, Cambridge 1994, 119–120.

44 Continuation 136–137 (Morgan); Estoire d'Eracles 26,12 (RHC Hist. occ. II 191); Gillingham (1999) 196.

45 S. die berechtigte Skepsis von Brundage (1976) 66 und Gillingham (1999) 196–197.

46 Zum Troß Isaaks s. die detaillierten Darstellungen des Itinerarium Peregrinorum 2,33 (194 Stubbs); und Ambroises 1664–1691 (Ailes/Barber); zum Schatz Isaaks s. Ambroise 2066–2077 (Ailes/Barber).

47 Roger von Howden, Chronica III 111 (Stubbs).

48 Roger von Howden, Chronica III 116 (Stubbs).

49 Gesta II 171 (Stubbs); Roger von Howden, Chronica III 114 (Stubbs).

50 Gillingham (1999) 114–115; Berg (2003) 66–67.

51 Zu Richards Forderungen an König Tankred von Sizilien s. bes. Gesta II 132–133 (Stubbs); Richard von Devizes 17 (Appleby); Richards Vorgehensweise in diesem Falle weist frappierende

im Grundsatz fort. Sein verhängnisvoller Streit mit Herzog Leopold von Österreich resultierte daraus, daß sich Richard nach der Kapitulation Akkons gemeinsam mit König Philipp Augustus die gesamte Beute gesichert hatte, während ein Großteil der Kreuzfahrer leer ausging.[52] Auch bei seinen späteren Verhandlungen mit Saladin versuchte der König für die Gewährung des Friedens große Geldsummen herauszuschlagen, hier war die Rede von 200 000 Golddinaren.[53]

Für die Geldgier Richards gab es freilich einen rationalen Grund. Im 12. Jahrhundert hatte sich die Bedeutung des Geldes für die Kriegführung stark erhöht, während die des Lehenswesens stark zurückging. Dienste von Rittern mußten immer öfter erkauft werden, vor allem, wenn es sich um längerfristige Verpflichtungen handelte; zugleich entstanden regelrechte Söldnerkompanien.[54] In England war dieser Prozeß besonders weit vorangeschritten. Dort wurden seit der normannischen Eroberung Lehensleistungen immer mehr zugunsten der Zahlung des sogenannten Schildgeldes (*scutagium*) zurückgedrängt.[55] Richard hatte die Bedeutung einer wohlgefüllten Kriegskasse jedenfalls begriffen, und der kurzfristige Erfolg gab ihm Recht. Gestützt auf seine finanziellen Mittel vermochte er seinen kapetingischen Lehensherrn und Rivalen Philipp Augustus auszuspielen und sich als der eigentliche Führer des Kreuzzuges zu etablieren,[56] ein Umstand, der auch auf arabischer Seite in vollem Umfang anerkannt wurde.[57]

Für den Kreuzzug wirkte sich Richards gut einmonatiger Aufenthalt auf Zypern allerdings vorwiegend negativ aus.[58] Nicht nur die Ankunft dringend benötigter Ver-

Übereinstimmungen mit seinem späteren Verhalten in Zypern auf; s. bes. Flori (1999) 114–117; Gillingham (1999) 132–136; Csendes (1993) 118–119; Berg (2003) 68–70.

52 Csendes (1993) 120–122; Berg (2003) 73–74; Gillingham (1999) 162–163; Markowski (1997) 354.

53 S. Itinerarium Peregrinorum 3,17 (232 Stubbs); Baha ad-Din 266 (tr. Wilson); vgl. M. C. Lyons/ D. E. P. Jackson, Saladin. The Politics of Holy War, Cambridge 1982, 330–33.

54 Zu dieser Entwicklung s. France (1999) 60–61; 69–74; 131; Flori (2008) 110–114; 118; vgl. Marshall (1992) 52–53.

55 M. Jones, s. v. Scutage, in: LexMA 7, 1999, 1657–1658.

56 Richards überlegene Geldmittel erlaubten es ihm, Mannschaften des französischen Königs abzuwerben, namentlich Pioniere und Bogenschützen, s. Itinerarium Peregrinorum 2,34; 3,3–4. 23 (212–214; 195; 239 Stubbs); Gesta II 186 (Stubbs); Roger von Howden, Chronica III 113 (Stubbs); Radulf von Coggeshall 34 (Stevenson); Flori (1999) 141; Die Abreise des französischen Königs – für diesen schon aus Prestigegründen bedenklich – war wesentlich von Philipp Augustus' Erkenntnis motiviert, im Falle seines Bleibens dauerhaft im Schatten seines angevinischen Lehensmannes stehen zu müssen; s. bes. Radulf von Coggeshall 33–34 (Stevenson); Flori (1999) 400, Gillingham (1999) 163–166; J. Ehlers, Die Kapetinger, Stuttgart 2000, 140.

57 Baha ad-Din 242 (tr. Wilson).

58 König Richard selbst war sich dessen wohl bewußt, denn seine Propaganda, deren Reflexe wir bei Ambroise 1376–1385; 2363–2366 (Ailes/Barber) und im Itinerarium Peregrinorum 3,2 (212 Stubbs) wiederfinden, versuchte, diesbezüglichen Beschuldigungen den Wind aus den Segeln zu nehmen.

stärkungen[59] wurde dadurch verzögert, dem Unternehmen wurden sogar Truppen entzogen,[60] einige sogar auf Dauer, weil sie mit der Sicherung der Insel betraut werden mußten und dadurch auf dem Festland fehlten. Der einzige handgreifliche Vorteil, der sich aus der Besetzung der Insel ergab, waren kostengünstige Lebensmittellieferungen für das Kreuzfahrerheer.[61]

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich, daß es keinerlei Veranlassung zu der Annahme gibt, Richard I. Löwenherz sei bei der Eroberung Zyperns einem vorher gefaßten Plan mit dem Ziel der strategischen Absicherung der Kreuzfahrerstaaten gefolgt. Die Besetzung der Insel war vielmehr die Folge einer Verkettung mehrerer unvorhergesehener Umstände, wie dem Sturm, der die Schiffe dorthin verschlug, und der raschen Eskalation der Situation in Limassol. Darüber hinaus spielte das unkluge Agieren Isaaks eine Hauptrolle. Seine Befürchtungen hinsichtlich möglicher Ausschreitungen der Kreuzfahrer waren zwar berechtigt, doch machte er sich offensichtlich Illusionen über seine Möglichkeiten, sich gegenüber den Angevinen zu behaupten. Seine falsche Lagebeurteilung kostete ihn Thron und Freiheit. Richard aber nutzte schlichtweg die günstige Situation aus, die er vorfand: einen militärisch unterlegenen Gegner und einen akzeptablen Vorwand, sich ohne große Mühe zu bereichern. Eine Eroberung Zyperns hatte er ursprünglich nicht im Sinne. Als sich Isaaks Unzuverlässigkeit und zugleich die ganze Schwäche dessen Herrschaft erwies, änderte der Angevine seine Absicht. In der Folgezeit stellte Zypern für Richard lediglich ein Beutestück dar, das er nach Möglichkeit gewinnbringend veräußern wollte. Am ferneren Schicksal der Insel zeigte er sich desinteressiert. Es genügte ihm völlig, daß sich der Käufer imstande zeigte, eine hinreichend große Summe dafür auf den Tisch zu legen. Damit hatte Richard zwar den kurzfristigen Erfolg auf seiner Seite, doch vorausplanendes strategisches Denken äußert sich anders.

Auch wenn die Eroberung Zyperns von Richard nicht geplant war, so besteht doch die Möglichkeit, daß weitsichtigere Zeitgenossen aus seiner Umgebung den strategischen Wert der Insel für die Verteidigung des Heiligen Landes erkannt hatten. Es ist ja nicht zu leugnen, daß eine vor feindlichem Zugriff gesicherte rückwärtige Basis für die Kreuzfahrerstaaten von beträchtlichem Wert sein konnte, vor allem für das Königreich Jerusalem, das sich seit 1192 auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt sah. In diesem Zusammenhang ist die Frage zu stellen, in welchem Ausmaß die Insel in der Lage sein konnte, die gefährdeten Kreuzfahrerstaaten auf dem Festland und zukünftige Kreuzzüge personell wie materiell zu unterstützen.

59 Zu den dringenden Hilferufe der Belagerer von Akkon an die Könige und besonders an Richard s. Richard von Devizes 19 (Appleby); Epistulae Cantuarienses 346 (328–329 Stubbs); Ambroise 1876–1901 (Ailes/Barber); Markowski (1997) 354.

60 Laut Baha ad-Din 242 (tr. Wilson) verließen nicht weniger als 160 Ritter mit Guy von Lusignan das Belagerungsheer, um zu Richards Heer in Zypern zu stoßen, vgl. Gesta II 165 (Stubbs).

61 Ambroise 2365–2366 (Ailes/Barber); Radulph von Coggeshall 32 (Stevenson).

Laut dem Fortsetzer Wilhelms von Tyrus bot Zypern die materielle Grundlage, um 300 Ritter und 200 berittene Sergeanten bzw. Turkopolen dauerhaft zu versorgen.[62] Die Zahl von 300 Rittern bzw. Berittenen begegnet im Zusammenhang mit zyprischen Heeresaufgeboten des 13. Jahrhunderts mehrfach und dürfte hinsichtlich des militärischen Potentials der Insel nicht sonderlich weit von der Wahrheit entfernt gewesen sein.[63] Es ist jedoch zu bezweifeln, daß diese Kapazität von Anfang an ausgeschöpft werden konnte,[64] zumindestens ist damit zu rechnen, daß dieser Prozeß Jahre, wenn nicht Jahrzehnte in Anspruch nahm. Fest steht, daß eine Streitmacht von 500 Berittenen viel zu gering war, um das Kräfteverhältnis auf dem Festland zugunsten der Kreuzfahrerstaaten zu ändern.[65] Vor allem beim Fall Akkons im Jahre 1291 wurde das überaus deutlich.[66]

Nachdem sie ihre Herrschaft auf der Insel konsolidiert hatten, haben sich Zyperns Lusignan-Könige besonders seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wiederholt

62 Continuation 138–139 (Morgan); s. auch Estoire d'Eracles 26,12 (RHC Hist. Occ. II 191–192) zu den Modalitäten der Ansiedlung. Ein Potential an Ansiedlungswilligen war aufgrund der Eroberungen Saladins, die viele Franken aus ihren Gütern vertrieben hatten, vorhanden s. dazu auch Edbury (1991) 16–17, der an den von der Continuation überlieferten Zahlen Zweifel hegt.

63 300 Ritter: De excidio urbis Acconis 1,8 (765 Martène/Durand); Salimbene 255,21 (I 268 Sculia). Das Heer der Ibelins und ihres Anhanges zählte im Jahre 1232 nach der detaillierten Angabe Philipps von Novara 88 (184 Melani) 233 Berittene, unter denen sich allerdings auch Verstärkungen vom Festland befanden; zugleich hatten 80 zyprische Ritter die Partei Kaiser Friedrichs II. ergriffen, s. Edbury (1991) 52.

64 S. oben Anm. 62.

65 Zum Kräftemangel als grundsätzlichem Handikap der Kreuzfahrerstaaten s. besonders Marshall (1992) 222; 258.

66 Der zahlenmäßige Umfang der zypriotischen Verstärkungen für die belagerte Stadt wird von den Quellen unterschiedlich angegeben. Laut dem Verfasser von De excidio urbis Acconis 1,8 (765 Martène/Durand) handelte es sich um 300 Ritter und zahlreiche Fußsoldaten, während laut Marino Sanudo 3,21 (230–231 Bongaers) 200 Ritter und 500 Fußsoldaten zur Hilfe gesandt wurden, letzterer bezieht sich ausdrücklich auf die Truppen, die mit König Heinrich aus Zypern kamen. Nicht auszuschließen ist, daß zyprische Truppen bereits zu einem früheren Zeitpunkt nach Akkon kamen; dort nämlich befand sich von Beginn der Belagerung an des Königs Bruder Amalrich, der zugleich allerdings Herr von Tyrus war, s. De excidio urbis Acconis a.a.O. Zu denken gibt in diesem Zusammenhang, daß laut dem Autor von De excidio urbis Acconis 1,8; 2,3 (765; 770 Martène/Durand) die Anzahl der Berittenen nach dem Rückzug der Zyprer aus der belagerten Stadt von ca. 900 auf rund 800 sank; vgl. auch den Templer von Tyrus 257 (493 Minervina), der für das zyprische Kontingent leider keine eigene Angabe beisteuert; s. ferner Edbury (1991) 99. Zu den Massen, die auf mamlukischer Seite in die Waagschale geworfen wurden s. Marshall (1992) 219; die Angabe des Autors der De excidio urbis Acconis 2,3 (769 Martène/Durand), daß allein aus Ägypten zehn Emire mit jeweils 4000 Reitern und 20000 Mann zu Fuß herangerückt seien, mag als nicht allzu weit von der Realität entfernt erscheinen, wenn man sie durch 10 dividiert; zu berücksichtigen ist hierbei, daß die Aufgebote aus Syrien separat aufmarschierten und ein Großteil der muslimischen Truppen aus ad hoc aufgebotenen Freiwilligen bestand, s. dazu Prawer (1970) 542.

auf dem Festland engagiert,[67] sogar noch über den Fall der letzten Festlandsbastionen hinaus.[68] Ihre Unterstützung wurde in Notsituationen auch angerufen,[69] doch wiesen die begrenzten Machtmittel Zyperns dem Enthusiasmus seiner Herrscher die Grenzen auf, was sich ebenfalls anhand der Katastrophe Akkons demonstrieren läßt. Hier wurde die ohnehin späte Hilfeleistung Heinrichs II. von Zypern für die belagerte Stadt schon nach kurzer Zeit abgebrochen. Dies entsprang der richtigen Einsicht, daß mit den verfügbaren Kräften nichts mehr auszurichten war. Gleichwohl hat dieses Verhalten den Zyprern viel Kritik und Verratsvorwürfe eingetragen.[70]

Auf der anderen Seite muß festgehalten werden, daß namentlich der lateinische Adel Zyperns durch eine rücksichtslose Verfolgung von Partikularinteressen der Sache der Kreuzfahrerstaaten bei Gelegenheit schwersten Schaden zugefügt hat. Das gilt namentlich für den Konflikt, den die Familie der Ibelins, die Zypern in den zwanziger und dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts politisch dominierte, erst mit ihren Widersachern auf der Insel und dann mit dem Stauferkaiser Friedrich II. austrug. Dadurch wurden zeitweilig Kräfte aus dem Königreich Jerusalem für militärische Auseinandersetzungen in Zypern gebunden, zusätzlich sogar substantielle Verstärkungen blockiert und teilweise aufgerieben, die zur Verteidigung des Königreiches Jerusalem fehlten.[71]

Waren also die militärischen Machtmittel der Zyprer begrenzt, wie war es um ihre Fähigkeit bestellt, den Kreuzfahrerstaaten materiell, etwa durch Lebensmittellieferungen, unter die Arme zu greifen? Schon während der Phase der lateinischen Eroberungen hatte die Proviantzufuhr aus dem damals ja noch byzantinischen Zypern eine wichtige Rolle gespielt, was von byzantinischer Seite durchaus auch als Druckmittel eingesetzt worden war.[72] Seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert hatte sich die Abhängigkeit der Kreuzfahrerstaaten von Importen noch erhöht, weil namentlich dem terri-

67 An dem verhängnisvollen Feldzug von 1244, der in der Katastrophe von La Forbie gipfelte, waren zyprische Truppen entgegen der anderslautenden Behauptung Salimbenes 255,21 (I 268 Sculia) nicht beteiligt, wie das zuletzt fälschlich von Richard (1995) 27 irrtümlich angenommen wurde; s. bes. Rothelin 41 (RHC Hist. Occ. II 563–565); Matthäus von Paris 343. Zur Teilnahme zyprischer Ritter am Kreuzzug Ludwigs des Heiligen s. den Templer von Tyrus 27 (263 Minervina); zum durchaus schwankenden zyprischen Engagement auf dem Festland zwischen 1250 und 1290 s. zusammenfassend Edbury (1991) 84–98.

68 Zu den zögerlichen Versuchen Heinrichs II., im Zusammenwirken mit den Mongolen wieder auf dem Festland Fuß zu fassen, s. den Templer von Tyrus 378 (614)–387 (623 Minervina); Marino Sanudo 3,10–11 (241–243 Bongaers); Edbury (1991) 104–106.

69 S. Matthäus von Paris 4,342–343; De excidio urbis Acconis 1,8 (765 Martène/Durand).

70 Zum Umfang des militärischen Engagement der Zyprer s. o. A. 63; zu der unhaltbaren militärischen Situation s. Marshall (1992) 222–223; Edbury (1991) 99; Prawer (1970) 555. Die Kritik am schnellen Abzug des zyprischen Hilfskorps hat vor allem in der Schrift De excidio urbis Acconis 2,3 (769–770 Martène/Durand) ihren Niederschlag gefunden.

71 Edbury (1991) 57–68; Prawer (1970) 234–256; vgl. W. Stürner, Friedrich II. Teil II 1220–1250, Darmstadt 2000, 167 u. Anm. 164.

72 S. Anna Komnena 14,2,14 (434,12–14 Reinsch/Kambylis), wo der byzantinische Gesandte gegenüber König Balduin die Abhängigkeit des Königreichs von den Zufuhren aus Zypern betont.

torial zusammengeschrumpften Königreich Jerusalem jetzt das agrarische Hinterland fehlte.[73] In dieser Hinsicht konnte ein lateinisch kontrolliertes Zypern durchaus von großem Nutzen sein, zumal die Insel in erster Linie Getreide und Wein produzierte.[74] Indes sollte man sich davor hüten, das agrarische Potential Zyperns zu überschätzen. Trotz der Lateinerherrschaft auf der Insel und ungeachtet der erheblich größeren Entfernungen bezog das Königreich Jerusalem einen Großteil seiner Importe, gerade auch an Nahrungsmitteln, aus Süditalien, Sizilien und Südfrankreich.[75] Auch der Kreuzzug Ludwigs des Heiligen macht die Grenzen Zyperns als Nachschubbasis deutlich. Obwohl der König zwei Jahre vor seiner Ankunft damit begonnen hatte, durch seine Beauftragten systematisch und in großem Maßstab Getreide und Wein auf der Insel anzukaufen und aufzuspeichern,[76] zeigte es sich bald, daß diese Vorräte nicht genügten. Man mag geneigt sein, dafür der königlichen Verwaltung die Schuld zu geben, die den Bedarf falsch berechnet oder nicht für eine strikte Rationierung gesorgt hatte,[77] doch mahnen in dieser Hinsicht die Erfahrungen nach dem Untergang Akkons zur Vorsicht. Damals waren als Folge des Falls der letzten christlichen Bastionen auf dem Festland Tausende Flüchtlinge auf die Insel gekommen, deren Versorgung mit Lebensmitteln sich rasch als problematisch erweisen sollte.[78]

Was nun die Rolle Zyperns als logistische Basis für zukünftige Kreuzzüge anging, so ist festzustellen, daß lediglich Ludwig der Heilige die Insel zum Ausgangspunkt seines Unternehmens gemacht hat. Weder für den 4. noch den 5. Kreuzzug läßt sich die Absicht nachweisen, die Insel in dieser Weise zu nutzen;[79] auch Friedrich II. und Thibaut von Champagne wählten als Versammlungsort ihrer Heere das Heilige Land.[80] Bezeichnend ist, daß die Idee eines Sprungbretts Zypern für eine künftige Rückeroberung Palästinas auch unter den Verfassern der Kreuzzugstraktate, die seit dem ausge-

73 Bis zuletzt brachten muslimische Bauern ihre Erzeugnisse in Akkon auf den Markt, s. den Templer von Tyrus 244 (480 Minervina).

74 S. dazu Edbury (1991) 13–14.

75 S. Favreau-Lilie (1991) 219–222; J. H. Pryor, In subsidium Terrae Sanctae: Export of Foodstuffs and War Materials from the Kingdom of Sicily to the Kingdom of Jerusalem 1265–1284, in: B. Z. Kedar / A. Udovitch (Hgg.), The Medieval Levant. Studies in Memory of E. Ashtor (Asian and African Studies 22.1–3), Tel Aviv 1988, 127–146.

76 S. die plastische Schilderung bei Joinville 130 (64 Monfrin).

77 Es waren wenigstens 15 000 Mann zusätzlich zu ernähren, s. Reitz (2005) 96–99; Das Schwelgereimotiv, das auch von Reitz (2005) 105 als Erklärung herangezogen wird, trägt zu sehr den Stempel der Topik. Joinville, der sich schon kurz nach der Ankunft auf Zypern selbst vom finanziellen Ruin bedroht sah (s. Joinville 136 [66 Monfrin]) ist ein gutes Beispiel für mangelnde Voraussicht bei der Planung des Unternehmens; s. dazu Runciman (1954) 260–261.

78 S. den Templer von Tyrus 278 (514) – 280 (516 Minervina); Favreau-Lilie (1993) 218–220.

79 Als Versammlungsort des 4. Kreuzzuges war das Heilige Land, speziell Akkon vorgesehen, s. Ernoul 355–356 (Mas Latrie); zum 5. Kreuzzug s. Powell (1986) 127–130.

80 Friedrichs II. Aufenthalt auf Zypern diente vor allem dem Zweck, die kaiserliche Lehenshoheit über die Insel zur Geltung zu bringen; einen Teil seines Heeres hatte der Kaiser bereits aufs Festland vorgeschickt. Zum Kreuzzug Thibauts s. Rothelin 20 (RHC Hist. Occ. II 528–529).

henden 13. Jahrhundert eine Blüte erlebten, verhältnismäßig wenige Anhänger fand, Marino Sanudo etwa verwarf diesen Gedanken rundweg.[81]

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die These vom bewußten oder unbewußten strategischen Geniestreich, den Richard I. Löwenherz mit der Eroberung Zyperns vollbracht haben soll, im Widerspruch zu den einschlägigen Quellen und Tatsachen steht. Die Eroberung erfolgte spontan und vermochte in keiner Weise, die strategische Gesamtsituation nachhaltig zugunsten der Kreuzfahrer zu verbessern. Umso mehr erstaunt die Faszination, die diese These gerade in der jüngsten Vergangenheit selbst auf mit der Materie gründlich vertraute Fachleute ausgeübt hat.[82] Sucht man nach einer Erklärung für dieses Phänomen, so muß man zunächst einmal auf die Anziehungskraft verweisen, die vertraute und vordergründig plausibel erscheinende Konzepte auf den Historiker ausüben. Daß ein militärischer Anführer vor Beginn seiner Operationen versucht, sich eine rückwärtige Basis zu schaffen, erscheint uns heute als rational und quasi selbstverständlich. Deshalb liegt es scheinbar nahe, die Eroberung Zyperns in diesem Sinne zu interpretieren. Hinzu kommt noch ein anderer Aspekt, nämlich die persönliche Einstellung, die der Historiker und Biograph gegenüber seinem Protagonisten einnimmt. Diese wird oft von Sympathie bestimmt, welche dann als zusätzlicher Anreiz dient, in der behandelten Persönlichkeit einen Helden, gar einen »modernen Menschen« zu erblicken, der, seiner Zeit voraus, zukunftweisende Konzepte zur Bewältigung anstehender Probleme entwickelte und verwirklichte. Eine derartige Sympathie mag selbst als sympathisch und in gewisser Weise als Grundvoraussetzung für die biographische Beschäftigung mit historischen Persönlichkeiten erscheinen. Man muß freilich achtgeben, daß sie nicht die Wahrheitsfindung beeinträchtigt.

Abkürzungsverzeichnis

CCCM	Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis
CMRR	Chronicals and Memorials of the Reign of Richard I.
CFHB	Corpus Fontium Historiae Byzantinae
DRHC	Documents relatifs à l'histoire des croisades
JMH	Journal of Medieval History
LexMA	Lexikon des Mittelalters
MGH	Monumenta Germaniae Historica
ODB	Oxford Dictionary of Byzantium
RHC Hist. occ.	Receuil des Historiens des Croisades. Historiens Occidentaux

81 Zu den Kreuzzugstraktaten und den darin geäußerten Plänen s. Verbruggen (1997) 288–313; s. auch Marino Sanudo 38–39 (Bongaers), der interessanterweise neben dem vergleichsweise ungesunden Klima der Insel Versorgungsprobleme, namentlich bei der Wasserversorgung geltend macht.

82 Das gilt namentlich für Brundage (1976); Gillingham (1999) und Berg (2007).

Quellen

Albert von Aachen. Albert of Aachen, Historia Ierosolimitana. History of the Journey to Jerusalem, ed. S. B. Edgington (Oxford Medieval Texts) Oxford et al. 2007.

Anna Komnena. Annae Comnenae Alexias, ed. D. R. Reinsch/A. Kambylis (CFHB 40.1–2) Berlin et al. 2001.

Ambroise. The History of the Holy War. Ambroise's Estoire de la guerre sainte, ed. M. Ailes/M. Barber, Woodbridge 2003.

Baha ad-Din. Behâ ed-Dîn, The Life of Saladin or What Befell Sultan Yûsuf, tr. Ch. W. Wilson (Palestine Pilgrims' Text Society), London 1897.

Benjamin von Tudela. The Itinerary of Benjamin of Tudela, ed. & tr. M. N. Adler (The Islamic World in Foreign Travel Accounts 60), London 1907.

Breve chronicon de rebus Siculis. Breve chronicon de rebus Siculis, ed. & tr. W. Stürner (MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 76), Hannover 2004.

Continuation. La continuation de Guillaume de Tyr (1184–1197), ed. M. R. Morgan (DRHC 14), Paris 1982.

Epistulae Cantuarienses. Epistulae Cantuarienses. The Letters of the Prior and Convent of Christ Church, Canterbury, ed. W. Stubbs (CMRR II), London 1865.

Ernoul. Chronique d'Ernoul et le Bernhard le Trésorier, ed. M. L. de Mas Latrie, Paris 1871.

Estoire d' Eracles. L'estoire d' Eracles empereur et la conqueste des la terre d'Outremer, in: RHC Hist. Occ. II 1–481, Paris 1859.

Gesta. Gesta regis Henrici II et Ricardi I Benedicti Abbatis II, ed. W. Stubbs, 2 Bde., London 1867.

Historia de expeditione Friderici. Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I., hg. A. Chroust (MGH Scriptores rerum Germanicarum Nova Series 5), München 1928.

Imad ad-Din. 'Imâd ad-Dîn al-Isfahânî (519–597/1125–1201), Conquête de la Syrie et de la Palestine par Saladin, tr. H. Massé (DRHC 10), Paris 1972.

Itinerarium Peregrinorum. Itinerarium Peregrinorum et Gesta Regis Ricardi, ed. W. Stubbs (CMRR I), London 1857.

Joinville. Vie de saint Louis, ed. & tr. J. Monfrin, Paris 1995.

Marino Sanudo. Marinus Sanutus, Liber secretorum fidelium crucis. Gesta Dei per Francos, ed. W. Bongaers, Hannover 1611. Nachdruck mit Einleitung von J. Prawer, Jerusalem 1972.

Matthaeus von Paris. Matthaei Parisiensis, Monachi Sancti Albani Chronica Majora, ed. H. R. Inard, Bd. 4, London 1877.

Melsa-Chronik. Chronica monasterii de Melsa. Chronica a fundatione usque ad annum 1396. Auctore Thoma a Burton Abbate, ed. E. A. Bond, 3 Bde., London 1866.

Michael Choniates, Epistulae. Michaelis Choniatae epistulae, ed. F. Kolovou (CFHB 41), Berlin et. al. 2001.

Niketas Choniates. Nicetae Choniatae Historia, ed. J.-L. van Dieten, (CFHB 11.1–2), Berlin et al. 1975.

Odo von Deuil. Odo of Deuil, De profectione Ludowici VII in orientem, ed. & tr. V. Gingerick Berry (Records of Civilization, Sources and Studies 47), New York 1948.

Philipp von Novara. Filippo di Novara, Guerra di Federico II in Oriente (1223–1242) ed. & tr. S. Melani, Neapel 1991.

Radulph von Coggeshall. Radulphi de Coggeshall Chronicon Anglicanum, ed. J. Stevenson, London 1875.

Richard von Devizes. The Chronicle of Richard of Devizes ed. & tr. J. T. Appleby, London et al. 1965.

Roger von Howden, Chronica. Chronica magistri Rogeri de Houedene, ed. W. Stubbs, London 1870.

Rothelin. Continuation de Guillaume de Tyr, de 1229 a 1261, dite du manuscript de Rothelin, in: RHC Hist. Occ. II 483–639.

Salimbene. Salimbene de Adam, Cronica, ed. G. Scalia (CCCM 125–125a), 2 Bde., Turnhout 1998.

Templer von Tyrus. Cronaca del Templare di Tiro (1243–1314), ed. & tr. L. Minervina, Neapel 2000.

Wilhelm von Tyrus. Willelmi Tyrensis Archiepiscopi Chronicon, ed. R. B. C. Huygens (CCCM 53) 2 Bde., Turnhout 1986.

Abgekürzt zitierte Literatur

Berg, D. 2003. Die Anjou-Plantagenets. Die englischen Könige im Europa des Mittelalters, Stuttgart.

— 2007. Richard Löwenherz, Darmstadt.

Brundage, J. A. 1976. Richard the Lion-Heart and Byzantium, Studies in Medieval Culture 6–7, 63–70.

Csendes, P. 1993. Heinrich VI. (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt.

Edbury, P. W. 1991. The Kingdom of Cyprus and the Crusades 1191–1374, Cambridge.

Favreau-Lilie, M.-L. 1993. The Military Orders and the Escape of the Christian Population from the Holy Land in 1291, JMH 19, 201–227.

Flori, J. 1999. Richard, Coeur de Lion. Le roi-chevalier, Paris.

— 2008. Chevaliers et chevalerie au Moyen age, Paris.

France, J. 1999. Western Warfare in the Age of the Crusades 1000–1300, Ithaca.

Gillingham, J. 1999. Richard I. (Yale English Monarchs), New Haven/London.

Markowski, M. 1997. Richard Lionheart: Bad King, Bad Crusader?, JMH 23, 351–365.

Marshall, Chr. 1992. Warfare in the Latin East, Cambridge.
Mas Latrie, M. L. de. 1861. Histoire de l'île de Chypre sous la règne des princes de la maison de Lusignan I, Paris.
Powell, J. M. 1986. Anatomy of a Crusade. 1213–1221, Philadelphia.
Prawer, J. 1970. Histoire du royaume Latin de Jérusalem II, Paris.
— 1975. Histoire du royaume Latin de Jérusalem I, Paris.
Reitz, D. 2005. Die Kreuzzüge Ludwigs IX. von Frankreich 1248/1270. (Neue Aspekte der europäischen Mittelalterforschung 3), Münster.
Richard, J. 1995. Το Μεσαιωνικο Βασιλειο απο το 1205 εως το 1324, in: Th. Papadopoulou (Hg.), Ιστορια της Κυπρου. Τομος Δ΄· Μεσαιωνικον Βασιλειον ενετοκρατια. Μερος Α΄: Εωτερικη Ιστορια–Πολιτικοι και κοινωνικοι Θεσμοι – Δικαιον – Οικονομια – Εκκλησια, Nikosia, 21–50.
Rudt de Collenberg, W. H. 1968. L'empereur Isaac de Chypre et sa fille (1155–1207), Byzantion 38, 123–179.
Runciman, St. 1951. A History of the Crusades I, Cambridge.
— 1954. A History of the Crusades III, Cambridge.
Verbruggen, J. F. 1997. The Art of Warfare in Western Europe During the Middle Ages. From the eight century to 1340, 2. Edition, tr. S. Willard/R. W. Southern/R. W. Woodbridge.